



Emil J. Mundhaas

**Das
Staader
Fährhaus**



Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers und Herausgebers ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung - auch von Teilen des Werkes - auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

**Meinem lieben Nachbarn
Hubert Chr. Reimann
aus Anlass seines Jubiläums
50 Jahre
Reimann - Immobilien
gewidmet**

Konstanz-Staad, im Dezember 2015

Emil J. Mundhaas

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	S 7
2	Emma Schlegel gründet 1895 eine Schankwirtschaft am See	S 8
3	Neubau einer Wirtschaft mit Biergarten 1896 durch Karl Schlude	S 8
4	Die Ära Ruppaner	S 11
5	Hubert Chr. Reimann stemmt ein vorbildlich gelungenes Projekt	S 11
6	Das neue Fährhaus	S 12
7	Auszug aus dem Katasterplan 1906	S 17
8	Anmerkungen und Quellenhinweise	S 19
9	Bildnachweis	S 19

1 Einführung

Wirtschaften sind Grundsubstrate klein strukturierter menschlicher Gemeinschaften. Aus Wirtschaften gehen Ideen in die Gesellschaft, werden Aktionen mit positiven wie auch negativen Auswirkungen geboren bzw. angestoßen. Die Wirtschaften selbst sind zwar nicht die Auslöser, aber doch oft die „Gärbottiche“, in denen diese Ideen und Projekte ausgekocht und dann ausgestreut werden. Lassen wir mal den üblichen „Dorfklatsch“ und dessen meist negativen Folgen für einzelne Mitbürger und Familien beiseite, können durchaus für viele Bereiche menschlicher Gemeinschaften auch aus Stammtischdiskussionen heraus positive Veränderungen angestoßen werden. Für die Aufarbeitung einer Gemeinde- oder Ortsgeschichte sind deshalb auch die Wirtschaften ein wichtiges Element der historischen Forschung.

Das „Universal-Lexikon des Großherzogtum Baden“ von 1843 sagt über das Allmannsdorf dieser Zeit, dass es 683 Einwohner habe, von Feld-, Wiesen- und Rebbau lebe, sieben Wirtschaften aufweise und dass die Leute sehr arm seien. Wer die überproportional hohen Kriegslasten für die Gemeinde aus der Zeit von 1796-1802 und 1805-1818 (Koalitions-, Napoleonische- und Befreiungskriege) in Betracht zieht, die aus der geografischen Lage der Gemeinde am einzigen leistungsfähigen „Fahr“ des ganzen Bodensees resultieren (Übersetzung von Fahrzeugen und Kutschen, auch Militäreinheiten mit Pferden, Wagen, Geschützen und Munition), wird sich darüber auch nicht wundern können. Für diese wenigen „*armen Einwohner*“ wären ja sieben Wirtschaften nicht notwendig gewesen. Es waren vor allem

Konstanzer, welche sehr gerne nach Allmannsdorf pilgerten und dort „*einen pfetzten*“ und somit auch ein klein wenig zur Förderung der Wirtschaft bzw. „*Wirtschaften*“ in der Gemeinde beitrugen. Vereinzelt wurde das Dorf von Reisenden im 19. Jahrhundert auch das „*Grinzing von Constanz*“ genannt.

Allmannsdorf war vom hohen Mittelalter an (1250) bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine Winzergemeinde und kein Bauerndorf. So gab es bis 1806 (Säkularisation der Deutschordenskommende Mainau) nur neun Bauernhöfe, welche alle im Kernort angesiedelt waren. Im Übernahmeprotokoll vom Januar 1806 des Kurfürstlich-Badischen Kommissars Freiherr von Mahler sind in der Gesamtgemeinde 89 Rebmänner (selbstständige Winzer) und neben den vorgenannten neun Bauern (Schupflehenbauern oder Pächter) noch 20 Handwerker, 18 Schiffsmannen (Schiffseigner) und fünf Fischer verzeichnet. Wirtschaftlich dominierten bis ca. 1830 (aufkommende Konkurrenz der Dampfschiffahrt) die achtzehn Schiffseigner in Staad.

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts gab es einige wenige Besen-, Kranz-, Strauss- oder Boschenwirtschaften, in welchen man zu genau festgelegten Jahreszeiten einige Wochen lang den überschüssigen Wein aus dem eigenen Keller der Rebleute in deren Wohnstube trinken konnte, damit die Fässer leer wurden und die neue Weinernte Platz fand. Nur zu diesem Zweck war noch zu Zeiten der Reichenauischen Herrschaft über Allmannsdorf (vor 1272) einigen Rebleuten der Ausschank von eigenem Wein genehmigt worden, eine

Konzession zum ganzjährigen Schankbetrieb war dies nicht. Speisen, auch einfache Vesper, durften nicht verabreicht werden. Die Deutschordens-Kommende Mainau unterband mit der „*Offnung von 1550 für ihre oberen und unteren Gerichte*“ (Allmannsdorf/Litzelstetten-Dingelsdorf/Dettingen) so nach und nach diese Praxis, vergab jedoch an Winzer in ganz geringem Umfang Konzessionen zu ganzjährigem Betrieb. Diese durften auch kalte Speisen verabreichen, aber nur eigenen Wein auschenken. Gesellschaften, Musik, Tanz, Tauf-, Hochzeits- und Totenmahl sowie Weinverkauf in Kleinmengen über die Straße waren Ihnen verboten. Aus einigen dieser Besen- bzw. „*Boschenwirtschaften*“ sind dann in der frühbadischen Zeit die sechs in der Rathausliste 1836 genannten „*Buschwirtschaften*“ entstanden. Belege für die schon 1806 bestehenden Buschwirtschaften habe ich gefunden für die Schenke des Anton Walterspiel in Egg (1725 Taufbuch/1751 Totenb. St. Georg=Anton Walterspiel, Buschwirt), das Haus Fischerstrasse 18 (GLA KA XII 642, Übergabevertrag v. 20.04.1823 von Fidel Mundhaas d.Ä. an Fidel Mundhaas d.J., Haus mit Wirtschaftsbetrieb) und das Haus Fischerstrasse 20 (Anton Renker, Buschwirt / Eheg. St. Georg 10.01.1825). Diese drei haben 1836 nicht mehr existiert. Saisonal betriebene Besenwirtschaften hat es in der Gemeinde nach 1830 nicht mehr gegeben.

Die rein saisonalen Schank- wie auch die ganzjährig betriebenen Buschwirtschaften durften während der Deutschordensherrschaft (1272 bis 1806) keinen Namen führen oder gar ein Wirtshausschild aushängen. Nur den Tafernwirtschaften war dies gestattet, weshalb sie auch

„Schildwirtschaften“ genannt wurden. Aber der Volksmund hielt sich nicht daran und verpasste den Schänken inoffizielle Rufnamen, wie „zum Käntle“ oder „zum Jacob“ (nach dem Familiennamen des Wirtes), oder auch eher solche mit einem humoristischen Hintergrund wie „zum wüetigen Esel“ und „zum hohen Hirschen“. Es waren Bezeichnungen für Insider und fanden keinen Eingang in die Akten. Die Rathaus-Liste der Wirtschaften von 1836 hat acht, diejenige von 1899/1900 insgesamt dreizehn Lokalitäten in der Gemeinde Allmannsdorf verzeichnet ¹⁾. Beide Listen sind Momentaufnahmen. Nach einem Ratsprotokoll ²⁾ vom 04.07.1872 wurde „die Bitte des Friedrich Meier von Böhringen, Königl. Württ. Oberamt Sulz und hier wohnhaft, um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft“ durch den Gemeinderat abgelehnt. Interessant ist eine Bemerkung im Schriftsatz, wonach „in hiesiger Gemeinde schon 13 Wirtschaften, darunter drei Bierbrauereien (Schiff, Adler, Traube), bestehen“.

Es gab noch weitere Beizen, welche vor 1836, zwischen 1837 und 1899 und nach 1901 bis 1915 (Eingemeindung n. KN) existierten. Die von mir im alten Gemeindegebiet recherchierten Lokale erfassen vor 1914 insgesamt 21 Wirtschaften ³⁾. Das „Wirtschaftsleben“ muss zeitweise sehr rege gewesen sein, doch waren die allermeisten dieser Wirtschaften und Schankstätten - mit Ausnahme des „Schiff“ und vielleicht dem späteren „Waldhaus Jakob“ - nur Nebenerwerbsbetriebe. Heute, wo innerhalb der alten Gemeindemarkung mehr als 10.000 Einwohner leben, gibt es nur etwa 12 Gasthäuser bzw. Schenken (Momentaufnahme Stand 2010). Die Mainau-Restaurationen, Vereinsgastronomie und Kantinenbetriebe sind dabei nicht mitgezählt. Doch haben

sich von den alten, schon vor 1915 vorhandenen Gaststätten einige bis heute erhalten können, stark verändert durch Um-, An- und Aufbauten und mit neuem Interieur. Aber die Bedürfnisse, Ansprüche und Gewohnheiten der Kunden haben sich ebenfalls verändert. Diese kleine „Wirtschaftsgeschichte“ zeigt sehr anschaulich auch die Brüche und Veränderungen in der Ortsgesellschaft während der letzten 300 Jahre. Es bleibt nichts so wie es war, und die Veränderungen gehen rascher von statten, als es die Beteiligten selbst wahrnehmen und wahrhaben wollen.

2 Emma Schlegel gründet 1895 eine Schankwirtschaft am See

In Staad besaß Bürgermeister Stefan Schlegel ⁴⁾ ganz unten an der Fischerstrasse ein Haus, welches er seiner Tochter Emma Schlegel übertrug. Diese beantragte 1890 eine Konzession (persönlich) zum Betrieb einer Schankwirtschaft ⁵⁾. Das Ratsprotokollbuch der Gemeinde Allmannsdorf enthält dazu mit Datum 17.05.1890 folgenden Eintrag:

„Zum Bericht an das Bezirksamt. Das Gesuch war vom 9. - 17. Mai öffentlich angeschlagen. Keine Einsprachen mit Ausnahme von Schiffswirt Graf. Dass der Betrieb dieser Wirtschaft ganz den Bedürfnissen des Publikums entspricht, was durch die grosse Frequenz des Ortes Staad als Ausflugsort vollständig nachgewiesen ist.“

Die Tochter des Ex-Bürgermeisters erhielt die persönliche Konzession, eröffnete die Schenke und heiratete noch 1895 den Bierbrauer Karl Schlude aus Konstanz.

3 Neubau einer Wirtschaft mit Biergarten 1896 durch Karl Schlude

Karl Schlude, Bierbrauer und Ehemann von Emma Schlegel, erhielt am 7. Oktober 1895 eine Schankwirtschafts-Konzession ⁶⁾ und baute 1896 neben dem alten Haus seiner Frau eine neue Wirtschaft. Sie hatte anfangs keinen Namen und wurde in den Allmannsdorfer Rathausakten nur die „*Schlude`sche Wirtschaft*“ genannt. Dann erhielt sie den Namen „*Säntisblick*“, so ist sie in der Gemeindeliste von 1900 verzeichnet ⁷⁾.

Karl Schlude kaufte nun weitere Grundstücke dazu, vor allem das südlich angrenzende Grundstück, welches sich vom See bis hinauf zum Haus Fischerstr. 18 hinzog und seit 1736 der Alt-Staader Familie Mundhaas gehört hatte. 1883 hatte es der Schiffsmann, Fischermeister, Achtzehner-Obmann und Mitglied des Bürgerausschusses Joseph Mundhaas an den Fischer Martin Bruderhofer verkauft, welcher die Immobilie (Haus und angrenzenden Rebgarten/s. Seite 17) 1905 an Karl Schlude weiter veräußerte.

Unmittelbar am Seeufer hat Schlude einen Wirtschaftsgarten aufschütten, einen kleinen Gondelhafen und daneben noch ein Bad für seine Gäste einrichten lassen. Doch er hatte sich finanziell übernommen und konnte seine Verpflichtungen nicht einhalten. Er musste die Wirtschaft und die dazu gehörenden Grundstücke verkaufen. Erwerber laut Feuerversicherungsbuch ⁸⁾ ist mit Wirkung vom 11.06.1906 an der Bierbrauer Johann Ruppaner, Brauerei „zur Sonne“ in Konstanz.

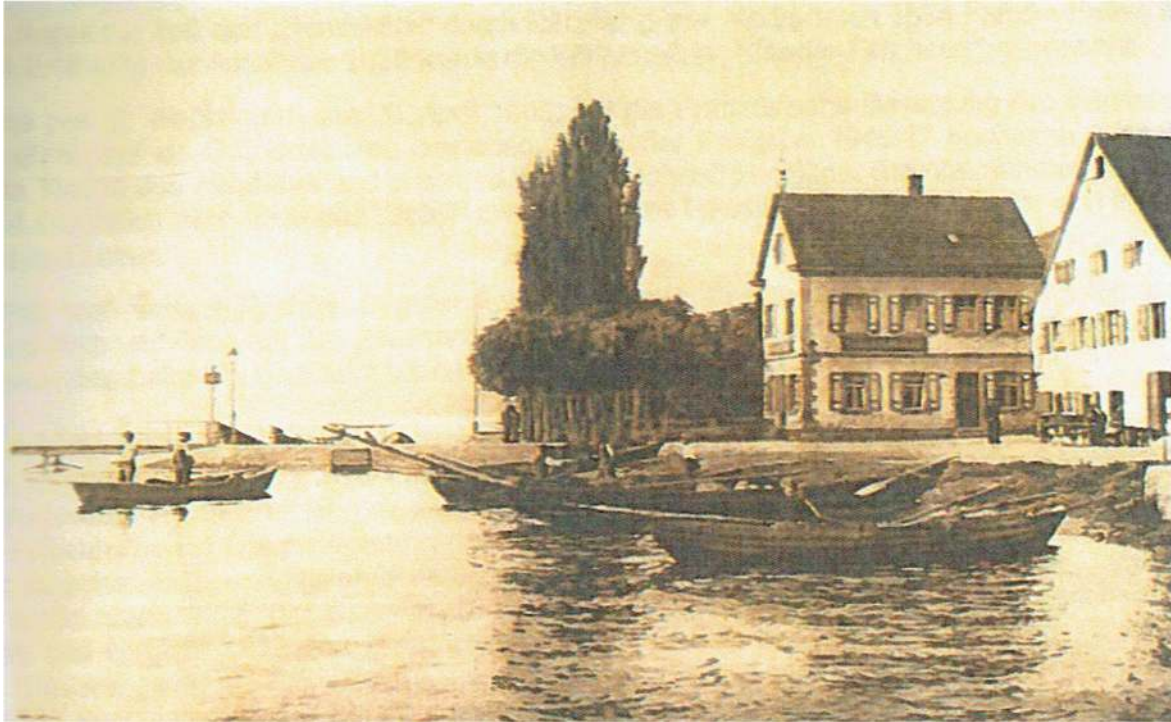


Bild 1: Der „Säntisblick“ um 1910, links der 1889 errichtete Dampfschiff-Anleger.

Foto Paul Motz, Konstanz Allmannsdorf



Bild 2: „Eisberge“ vor dem Fährhaus im Spätwinter März 1963 (Seegefrörne)

Foto Emil J. Mundhaas, Konstanz-Staad

4 Die Ära Ruppaner

Johann Ruppaner ließ den „Säntisblick“ durch Pächter (Fam. Kerle, nach 1834 Familie Falke) betreiben. Mit Eröffnung der Autofähre 1929 wurde die Wirtschaft in „*Staader Fährhaus*“ umbenannt.

Am Ende des 2. Weltkrieges, am 26. April 1945, hat die Französische Besatzung das Fährhaus beschlagnahmt und als Offizierskasino betrieben. Nach der Freigabe 1946/47 pachteten Joseph und Theresia Thoma das Fährhaus und brachten es recht schnell zur Blüte. Sie übernahmen als Pächter ca. 1954 zusätzlich auch noch das „Schiff“ und gaben das Fährhaus auf, nachdem sie sich im „*Schiff*“ fest etabliert hatten.

Es folgten noch weitere Pächter. In guter Erinnerung blieb Familie Preuß, welche bis 1966 auf dem Fährhaus blieb und dann auf den „Hussenstein“ in Konstanz wechselte. Danach hatte der SVS (Staader Segler-Verein) das Lokal als Clubheim bis ca. 1975 in Pacht. ⁹⁾

5 Hubert Chr. Reimann stemmt ein Projekt

Ähnlich wie Scheltle am Weg zum Friedhof, so hat der aus Mengen in Hohenzollern herstammende Konstanzer Sonnenwirt und Bierbrauer Johann Ruppaner sich in Staad in der vorderen Hohenegg einige Felsenkeller zur Biereinlagerung geschaffen, als die Stadt Konstanz das Bierbrauen im Stadtbereich zwischen März und November wegen der Geruchsbelästigungen verboten hatte. Johann Ruppaner stellte dann 1908 ein Baugesuch an die Gemeinde Allmannsdorf ¹⁰⁾ zur Errichtung einer Brauerei und verlegte

1910 den gesamten Brauereibetrieb in die vordere Hohenegg. Oberhalb der neuen Brauerei baute er eine Villa im Alpenländischen Stil und nahm Wohnsitz in der Gemeinde. Er starb 1937 und hinterließ die Söhne Hans, Otto und Karl Ruppaner. Otto Ruppaner starb 1952 in Folge eines Auto-Unfalls. Seine Witwe hat aus der Erbmasse u. a. auch das seit 1906 Johann Ruppaner gehörende Fährhaus erhalten. Der „Segler Verein Staad“ (SVS), dessen Hafenanlage sich voll zwischen die Ufermauer des Fährhausgartens und die freie Wasserfläche des Sees gezwängt hatte, pachtete das Fährhaus samt Grundstück 1966 und betrieb es als Clublokal. Der Verein bekam jetzt die Chance, das ganze Areal zu erwerben, nahm jedoch nach längeren Bedenken und internen Diskussionen letztlich davon Abstand. Die an das Fährhausgrundstück angesetzte Südmole des SVS war jedoch nur über das Fährhausgrundstück zugänglich. Da der Verein das Fährhaus nun doch nicht gekauft hatte, musste er auf eigene Rechnung durch Bau einer landseitigen Hafenmauer und Auffüllungen vor der Ufermauer des Fährhauses sich einen eigenen Zugang zur Südmole schaffen. ¹¹⁾ P.S.: Die Stadt Konstanz hat auf diesem Auffüllgrundstück im Zuge der Baugenehmigung sich eine Dienstbarkeit zur Schaffung eines künftigen öffentlichen Uferweges in Richtung Hörlepark - Wasserwerk - Hörnle gesichert.

Hubert Chr. Reimann, der laut Eintrag zum 1. Januar 1966 die Firma „Immobilien-Reimann“ gegründet hatte und in Staad wohnte, erkannte die gestalterischen Möglichkeiten für diese Liegenschaft und ergriff seine Chance. Er brachte 1977/78 ein kombiniertes und umfassendes Projekt auf den Weg und holte

die Baden-Treuhand mit ins Boot. Für sich und seine Firma kaufte er aus der Ruppaner`schen Liegenschaft das Gebäude „Fährhaus“ mit dem dazugehörenden kleinen Grundstücksteil (heutiger Fährhausgarten) zwischen Gebäude und Ufermauer. Das Ehepaar Dr. Barbara Büttner / Dr. Kurt Büttner kaufte sich den südlichen Grundstücksteil mit dem aufgefüllten Gondelhafen und dem alten Bad zum Bau eines Einfamilienhauses. Die Baden-Treuhand erwarb den großen Zwischenteil des Grundstücks und überplante das Areal mit einer Wohnanlage (Eigentumswohnungen) für gehobene Ansprüche inklusive einer Tiefgarage. Bei Hubert Chr. Reimann liefen die Fäden zusammen, zu ihm kamen die Kaufinteressenten, er koordinierte deren Wünsche und Vorstellungen zur Bauplanung und brachte sie in die Bauausführung ein, die Vermarktung blieb in seiner Hand. ¹²⁾

Dr. Büttners Einfamilienhaus wurde 1982 bezugsfertig, darauf folgten die Eigentumswohnungen, welche zwischen Ende 1983 und 1984 Zug um Zug bezogen wurden. Die Gesamtbebauung ist ein stimmiges Ensemble und fügt sich baulich sehr gut in die Umgebung ein.

Hubert Chr. Reimann unterzog auch das Gebäude „Fährhaus“ einer gründlichen Renovation, ließ das 1.OG um- und das Dachgeschoß ausbauen. Hier schuf er optimale Räume für seine im Wachstum befindliche Immobilienfirma. Die renovierten und erneuerten Gastronomieräume umfassen das komplette Erdgeschoß. Bewirtschaftet wird auch der verbliebene Garten und der ehemalige Kiosk, welcher als wettersicherer separater Gruppenraum für kleine Gästegruppen eingerichtet wurde. ¹³⁾

6 Das neue Fährhaus

Das neue Fährhaus wurde 1980 wieder eröffnet mit dem Ehepaar Miller als Pächter. Sie betrieben es als gutbürgerliche Wirtschaft. Auf die Millers folgte das Ehepaar Muller (Müller) aus dem Elsass. Maitre Muller führte es speziell als Gourmet-Restaurant mit elsässisch-französischer Küche und französischen Weinen. Er verschaffte dem Fährhaus unter Liebhabern einen exzellenten Ruf weit über unsere Region hinaus. Pierre Muller gab den Betrieb 2006 aus gesundheitlichen Gründen auf und zog sich mit seiner Frau ins Privatleben zurück. ¹⁴⁾

Einen äußerst schwierigen akrobatischen Akt musste Eigentümer Hubert Chr. Reimann bewältigen, um für das Fährhaus mit dessen exzellenten Ruf einen geeigneten Pächter zu finden, welcher das Niveau des Hauses zu halten versprach und auch dazu imstande war. Er investierte nochmals in die Innenausstattung und fand mit Heinz-Josef Diestel einen Betreiber, welcher es 2006 übernahm und zusammen mit seiner Partnerin Stefanie Schneider es in kurzer Zeit schaffte, nicht nur das bisherige Niveau zu halten. Mit exzellenter Küche und vorbildlichem Service schufen die beiden mit ihrem Team aus dem „Fährhaus“ ein weit über Konstanz hinaus bekanntes Haus der Spitzenklasse von allerbestem Ruf.

Hubert Chr. Reimann kann im Jahr 2016 sein Jubiläum „50 Jahre Immobilien-Reimann“ unbesorgt feiern, sein Fährhaus ist in ausgezeichneten Händen.



Bild 3: Das Fährhaus im Hochwasser 1999, Höchststand 5,65 m Pfingsten 23/24. Mai
Foto Emil J. Mundhaas, Konstanz-Staad



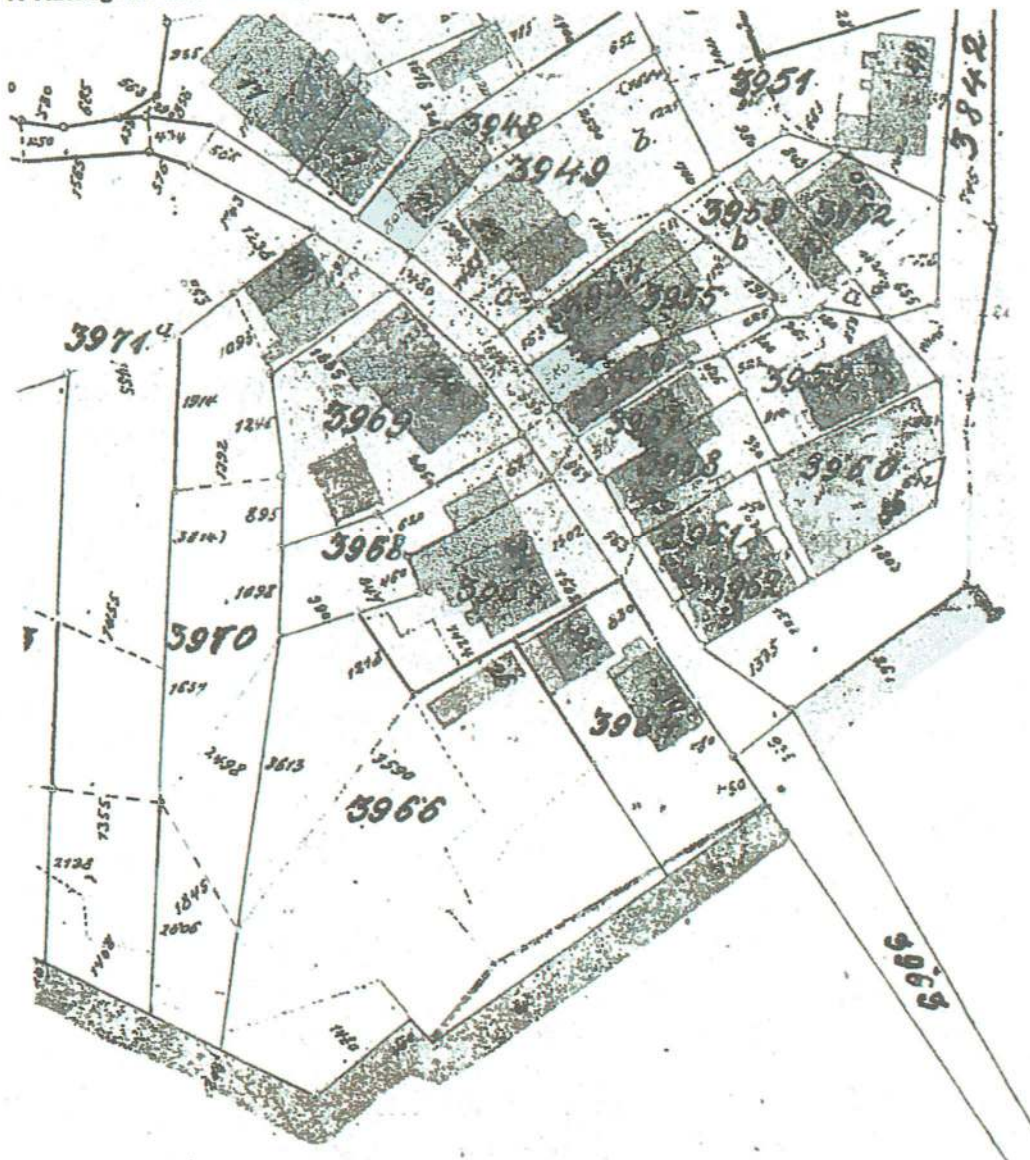
Bild 4: Das Fährhaus im Hochwasser 1999, Höchststand 5,65 m Pfingsten 23/24. Mai
Foto Emil j. Mundhaas, Konstanz-Staad



Bild 5 (oben) und 6 (unten) : Das neue Fährhaus 2015

Foto: Emil J. Mundhaas, Konstanz-Staad

7. Auszug aus dem Katasterplan 1906



- | | | |
|---------------|-------------|--|
| Lgb. Nr. 3964 | Haus-Nr. 28 | Haus der Emma Schlegel |
| " 3966 | " 26 | Nebengebäude zu Nr. 28 |
| Lgb. Nr. 3964 | Haus-Nr. 30 | Neubau „Säntsblick“ von Karl Schlude |
| Lgb. Nr. 3970 | Haus Nr. 18 | Haus und Rebgarten der Fam. Mundhaas (1732-1883), danach
Martin Bruderhofer (1883-1905), erworben durch K. Schlude 1905 |
| Lgb. Nr. 3963 | | Die alte „Stadt“ der „achtzehn Schifffahrts- und Fischensberechtigten“ zu Staad |

8 Anmerkungen und Quellenhinweise

- 1) Verzeichnis der Wirtschaften in der Gemeinde Allmannsdorf 1836 und 1899/1900 (Stadtarchiv Konstanz T I 693)
- 2) Ratsprotokollbuch des Gemeinderats Allmannsdorf 1867 - 1873 (Stadtarchiv Konstanz T I 3)
- 3) Hierzu Emil J. Mundhaas „Alahmuntiscurt - Dokumentation einer Forschungsarbeit zur Geschichte der ehemals selbstständigen Gerichts- und Bürgergemeinde Allmannsdorf“ Band I Teil 2 Kap 13
- 4) Feuerversicherungsbuch der Gemeinde Allmannsdorf (Stadtarchiv Konstanz T I 250 - 256)
- 5) Gemeinde Allmannsdorf Ratsprotokollbuch vom 04.07.1872 (Stadtarchiv Konstanz T I 3)
- 6) Verzeichnis der Wirtschaften in der Gemeinde Allmannsdorf 1836 und 1899/1900 (Stadtarchiv Konstanz T I 693)
- 7) siehe Anm. 1)
- 8) siehe Anm. 4)
- 9) Persönliche Erinnerungen des Autors Emil J. Mundhaas als Zeitzeuge
- 10) Ratsprotokollbuch der Gemeinde Allmannsdorf (Stadtarchiv Konstanz T I 6)
- 11) siehe Anm. 9)
- 12) siehe Anm. 9)
- 13) siehe Anm. 9)
- 14) siehe Anm. 9)

9 Bildnachweise

Bild 1 Der Sämtisblick um 1910 Foto Paul Motz Konstanz-Allmannsdorf
Stadtarchiv Konstanz Stiftung P. Motz

Bild 2 „Eisberge“ vor dem Fährhaus im Spätwinter 1963 „Seegfrörne“
Foto Emil J. Mundhaas Privat-Sammlung

Bild 3 Das Fährhaus im Hochwasser 1999 / Höchststand 5,65 m an Pfingsten
Foto Emil J. Mundhaas Privat-Sammlung

Bild 4 Das Fährhaus im Hochwasser 1999 / Höchststand 5,65 m an Pfingsten
Foto Emil J. Mundhaas Privat-Sammlung

Bild 5 Das neue Fährhaus 2015
Foto Emil J. Mundhaas Privat-Sammlung

Bild 6 Das neue Fährhaus 2015
Foto Emil J. Mundhaas Privat-Sammlung